

Am: 27.01.2024	In: Wörrstadt	Beginn: 9.00 Uhr	Ende: 15.30 Uhr
-----------------------	----------------------	-------------------------	------------------------

Anwesend Anwesenheitsliste liegt in der Nextcloud	Moderation Herr Pfr. Hock Frau Eva-Maria Heilmann	Protokollant Gabi Rothe	Zeitmesser Thomas Bartholmes	Rednerliste Brigitte Friedrich
---	--	-----------------------------------	--	--

Agenda	Nächste Sitzungen der Pastoralraumkonferenz (PRK)
---------------	---

Agenda liegt in der Nextcloud	Datum Montag, 19.02.2024	Uhrzeit 20 Uhr	Ort Armsheim (statt Gau-Bickelheim)
	Dienstag, 19.03.2024	20 Uhr	Saulheim
	Mittwoch, 17.04.2024	20 Uhr	Wörrstadt

1 Begrüßung

Die Begrüßung erfolgt durch Herrn Pfr. Hock, der dann die Beschlussfähigkeit des Gremiums feststellt. Im Kreis sind 30 stimmberechtigte Personen anwesend. Jakob Schneider vertritt Johannes Schneider als Jugendvertreter. Als Punkt 9 (wird später auf Punkt 8 vorgezogen) ergänzt Herr Pfr. Hock die Tagesordnung mit dem Inhalt: Zentraler Gottesdienst zur Eröffnung der Gebetstage? Die Tagesordnung wird auf Nachfrage im Kreis angenommen.

Grundsätzlich formuliert Herr Pfr. Hock, dass der Plan für den Tag zwar vorsieht, dass drei Konzepte vorgestellt und letztlich votiert werden sollen, dass aber bei Bedarf eine Verschiebung durchaus - auch vom zeitlichen Rahmen her - vorstellbar ist. Beiträge und Nachfragen sind willkommen und Sorgfalt hat Vorrang vor Geschwindigkeit. Niemand solle sich gedrängt fühlen.

2 Impuls

Frau Friedrich liest den Text "Licht sein" und leitet eine Aktion mit den Teelichtern an.

3 Annahme des Protokolls der letzten Sitzung

Berichtigungen zum Protokoll vom 18.01.24: Die Kommunalwahl findet 2024 statt. Seite 5 Punkt 5, PG Gottesdienst : „...im Hauptamtlichenteam...“ irrtümlich genannt, gemeint ist die Projektgruppe
Das Protokoll wird einstimmig angenommen.

4 Projektgruppe Katechese – Vorstellung des Konzeptes

Das Konzept liegt den Teilnehmer:innen der PRK seit längerem schriftlich vor. Mehrere Personen haben sich mit dem Thema auseinandergesetzt und einige Personen haben am Konzept geschrieben. Es wird an dieser Stelle von drei Personen – Eva-Maria Heilmann, Andrea Prüß, Gabi Rothe – aus der PG Katechese vorgestellt.

Einleitend werden kurz der Begriff Katechese und seine Bedeutung sowie die Dimension katechetischer Arbeit in Abhängigkeit auch der unterschiedlichsten Faktoren vor Ort darlegt. Das Bild „des roten Fadens“ für das Leben der Menschen wird erläutert, wie auch sein Ansatz für den Aufbau des Konzeptes. Denn ebenso die Zwischenzeiten zwischen den Sakramentenkatechesen sollen Beachtung finden. Dazu sollen alle Ressourcen genutzt werden.

Stichworte sind dabei: niederschwellige Angebote, vielfältige Kirchorte, Netzwerk Katechese, über verschiedene Grenzen hinaus, vertrauensvolle Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Beginn des roten Fadens und Startpunkt im Konzept liegt daher bei der Ehe, bzw. davor schon; dann wird aus dem Paar eine Familie und die Taufe schließt sich an. Es soll regelmäßig eine aktive Einladung/Werbung durch die Pfarrei an die Menschen ergehen, beispielsweise zu einem Trau-dich-Café, einem Getraut-Café Eine Begleitung der Menschen in den verschiedenen Lebenslagen ist Ziel. Weitere Stichworte sind hier: Mitgestaltungsmöglichkeiten, Anlaufstellen, Hinweise auf überregionale Angebote und solche vor Ort, in Kontakt bleiben.

Die Erstkommunion nimmt großen Raum ein, da es derzeit drei unterschiedliche Vorbereitungsmodelle gibt. Schwerpunkt ist es die Kinder (und ihre Familien) an die Gemeinde und den Gottesdienst heranzuführen. Die Frage lautet hier – angeregt durch die Fachstelle in Mainz – Was kann jetzt schon gemeinsam gemacht werden?

Die zeitliche Lücke zu verkürzen zwischen Taufe und Erstkommunion, könnte durch die Idee - eine vorgezogene Beichtvorbereitung bereits im 2. Schuljahr anzubieten - gelingen.

Die Phase nach der Erstkommunion bis zur Firmung hin kann durch Jugendfreizeiten, Familienwochenenden, Sternsingeraktion, Messdienerarbeit, Spielefeste, Erziehungskurse bereichert werden.

Die Firmvorbereitung erfolgt im religionsmündigen Alter und Ziel ist es, dass nach der Vorbereitungszeit eine bewusste Entscheidung zur Firmung durch die jungen Leute erfolgt. Aufgrund der sich schnell ändernden Lebensumstände der Jugendlichen wird Flexibilität hierbei insbesondere seitens des Vorbereitungsteams und der Pfarrei nötig sein. Im Anschluss wird es wichtig sein Freiräume für die Jugendlichen zu schaffen und Hilfestellungen zu bieten, ohne außergewöhnliche Erwartungen an sie heranzutragen. Bestreben der Pfarrei darf es sein, die jungen Menschen in Gruppen und Kreisen in der Pfarrei zu integrieren.

Erwachsenenkatechese braucht unterschiedlichste Angebote, von niederschwelligen, sogenannten erstverkündigenden Angeboten bis hin zu überregionalen Angeboten.

Stichworte dabei sind: Integration der Menschen in die Gemeinde, bibelpastorale, glaubenskommunikative, gemeinschaftsstiftende Angebote, lebenslange seelsorgerische Begleitung

Beichte als lebensbegleitendes Sakrament könnte z.B. auch den Eltern der Erstkommunionkinder näher gebracht werden, etwa als Art Lebensreflektion mit Möglichkeit zum Beichtgespräch.

Die Krankensalbung, als aufrichtendes Sakrament, das meist nur (zu 70%) am Ende des Lebens angefragt wird, sollte ebenfalls mehr in den Blick genommen und beworben werden.

Evaluation (unterstützt zugleich durch Evaluationsbogen des Bistums) - beispielsweise für Erstkommunion und Firmung – hat ihren eigenen Stellenwert, um zukünftig bei Planungen besser zu werden.

Für die Zukunft gilt: die Einbeziehung vieler Gruppierungen, Kirchorte, Ansätze ...bringt neue Perspektiven und Wege ins Spiel und wird die Pfarrei letztlich weiterentwickeln.

Kirchenfernen Menschen eine besondere Willkommenskultur entgegenbringen, Ehrenamtliche finden und schulen, sowie diesen Ehrenamtlichen Verantwortung übertragen und klare Rahmenbedingungen geben sowie das Schaffen einer vertrauensvollen Basis der Zusammenarbeit aller, sind dabei wichtige Schlagworte.

Zeit für Rückfragen

Verständnisfragen, aber auch Anmerkungen kommen aus dem Plenum.

Niederschwellige Anlaufpunkte vor Ort, um Gesichter kennen zu lernen und Orte wo Ansprache möglich ist, dass dies gebraucht wird, könnte deutlicher werden im Konzept. Direkte Kontaktmöglichkeit (z.B. Spielgruppe oder Bücherei...) hat eine völlig andere Qualität als etwa das Anschreiben per Post.

Frage: Wie ist die Strategie bezüglich der verschiedenen Traditionen vor Ort, wie geht man damit um, etwa bei der Erstkommunion? Will man hier zunächst schauen, was läuft gut, um es dann für alle zu übernehmen? Soll die Vorbereitung letztlich zusammengebracht werden?

Wo werden Entscheidungen konkret getroffen und wo ist wer konkret verantwortlich in Zukunft – dies mit Blick auf die Spannbreite, die vorliegt durch die Arbeit der eher administrativ tätigen Hauptamtlichen und der möglichen Ehrenamtlichen vor Ort?

Antwort dazu: Wichtig wird sein, einen Unterausschuss Katechese, wie auch ein Netzwerk Katechese zu bilden, durch den später dann aufgestellten Pfarreirat. Dort muss geschaut werden, was schon geht, was voneinander gelernt werden kann, wer sich zusammentut..., um Vielfalt und Kooperation zu gewährleisten. Im Einzelnen muss noch viel gedacht, überlegt und Strategien müssen entwickelt werden. Im Hauptamtlichenteam werden die mannigfaltigen Aufgaben verteilt und zuständige Personen werden benannt. Es wird einen Ansprechpartner geben für alle, die katechetisch tätig sein werden. Im Konzept wird dazu keine endgültige Lösung angeboten. Alles Konkrete wird jedoch immer abhängig sein von den Menschen, die es gestalten.

Eine Anmerkung zu bestimmten Bereichen scheint nötig. Warum es noch getrennt ist. Oft aus gutem Grund, beispielsweise bei der Firmung, wegen der großen Anzahl der Firmbewerber, was aber doch schon gemeinsam läuft. Jedoch gilt es tatsächlich, gleichzeitig Ziele zu benennen. Auf die Ehrenamtlichen kommt eine große Aufgabe zu.

Frage: Wie ist es zu verstehen, dass einmal von einem Konzept bei der Erstkommunion (S.10) gesprochen wird? Dies steht dann im Widerspruch zu den Wahlmöglichkeiten (S.12).

Antwort: Alle Eltern aus allen ehemaligen Pfarrgruppen können sich ihr eigenes Modell wählen, aus den drei vorgestellten Modellen (Kindergruppe, Familiensamstage, Familienwoche als Grundideen).

Anmerkung, dass der zeitliche Ausblick zu kurz sei. Welche Möglichkeiten/Umsetzbarkeiten bleiben bei den gegebenen Ressourcen? Des Weiteren sollte formuliert werden, dass Sprache im Kontakt mit Menschen angepasst werden muss.

Der Bereich Schule ist ausgeklammert, liegt hier nicht ein gewisses Potenzial, um über den regelmäßigen Religionsunterricht Kontakt zur Gemeinde herzustellen?

Das Thema Beichte wird in Bezug auf die Kommunionkinder angesprochen. Es wird die Gefahr gesehen, dass bei vorgezogener Variante im 2. Schuljahr die Kinder ohne Beichte zur Erstkommunion gehen. Insbesondere die Begriffe Schuld und Versagen seien im Zusammenhang mit Kindern schwierig einzuordnen.

Jedoch ist dieser zitierte Abschnitt speziell auf Erwachsene bezogen, da Beichte hier als lebensbegleitendes Sakrament betrachtet wird, so die Antwort. Für Kinder und Jugendliche muss es andere Formen der Angebote und auch der Sprache geben.

Im Konzept sollte deutlicher herauskommen, was bereits praktiziert wird und was als Anregung für die Zukunft eingebaut ist.

Vieles ist lediglich perspektivisch angedeutet, etwa, dass Ehrenamtliche, wie es andernorts bereits üblich ist, leitende Funktion in bestimmten Bereichen übertragen bekommen sollen.

Weitere Anmerkung ist, dass durchaus Bedarf an Messdienerarbeit in verschiedenen Gemeinden besteht.

Aussprache in Kleingruppen

Nach Interessenschwerpunkten sortieren sich die Teilnehmer:innen den verschiedenen Kleingruppen mit den unterschiedlichen Konzeptpunkten / Sakramenten zu. Mitglieder der Steuerungsgruppe und der PG Katechese sind jeweils vertreten. Die Rückmeldungen werden anschließend in der Großgruppe wiedergegeben.

Vorstellen der Themenschwerpunkte in den Kleingruppen

Grundsätzlich wird der Wunsch geäußert, dass es schön wäre direkt und klar zu hören, wie es ab 2025 /2026 konkret geplant ist, etwa bei der Erstkommunion oder der Firmung. Welche Rahmenbedingungen (Handlungsvollmachten, Freiräume) etwa für die Ehrenamtlichen geschaffen werden müssten. Eine Überforderung der Ehrenamtlichen dürfe nicht passieren. Verschlankung wird als Stichwort gegeben. Schulungen und „Bürokratie“ sollen durch die Hauptamtlichen erfolgen.

Teilweise sei nicht deutlich zu unterscheiden, was zurzeit bereits vorhanden sei, bzw. durchgeführt werde und was als neue Idee angedacht sei. Gemeinhin ist die Tendenz, dass das Konzept auf die Zukunft ausgerichtet sein sollte, dass mit der Umsetzung /dem Umstrukturieren möglichst früh, schon jetzt angefangen werden sollte, wegen der begrenzten Ressourcen. Auch solle dabei die spezielle personelle Situation (anstehender Ruhestand bei einigen Hauptamtlichen) berücksichtigt werden. Um die Menschen (mit Information und Emotion) zu erreichen, werden die Bedeutung von angepasster Sprache, ebenso die Orte (Gottesdienste, Büchereien, Pfarrbüro...), wo man sich begegnet mit entsprechender Willkommenskultur und die Vernetzung mit der Öffentlichkeitsarbeit hervorgehoben.

Im Komplex Kinder- und Jugendpastoral werden die Messdienerarbeit, bzw. der Bedarf daran, die Einbindung der Jugendverbände und Schulen sowie die Zusammenarbeit mit den Kitas vermisst.

Ehe und Taufe bieten gute Möglichkeiten zur Mitwirkung und Mitgestaltung durch die Beteiligten, was prinzipiell wohlwollend aufgenommen werden sollte.

Die Kleingruppe zu Erwachsenenkatechese unterstreicht die Wichtigkeit des Themas Beichte für Erwachsene. Gebetsangebote (Gebetsbegleitung: Wie bete ich?) sollten ebenfalls in den Blick genommen werden. Überregionale Angebote, das meint Werbematerial u.ä., sollten zeitnah an Ansprechpartner weitergegeben werden, die diese wiederum weitervermitteln.

Krankensalbung erfolgt nur durch die Priester und zwar etwa 30% lebensbegleitend und 70% „am Ende des Lebens“. Als Idee wird genannt: die Möglichkeit diese in den Seniorengottesdienst zu integrieren (jetzt schon in Saulheim im Altenheim). Sie sollte grundsätzlich mehr in den „allgemeinen Ablauf“ integriert werden.

Erstkommunion wird momentan noch über die Einladung der Kinder aus der dritten Klasse beworben. Wie sich das in Zukunft ändern wird, etwa wenn die Pfarrei nicht mehr in den Schulen durch Hauptamtliche vertreten ist, wird sich zeigen. Das Elterninteresse lässt nach und die Erstkommunion der Kinder ist nicht mehr selbstverständlich.

Votieren

Nach den konstruktiven Eingaben durch die Teilnehmer:innen der PRK, kommt die Erkenntnis und Überzeugung, dass das Konzept nochmals durch die PG Katechese überarbeitet werden

sollte, um die Anregungen aufzunehmen, so Frau Heilmann. Es folgt die Frage, ob das Konzept trotzdem, bereits vorab der Einarbeitungen, votiert werden solle? Das Konzept würde dann mit den eingearbeiteten Vorschlägen (ausdrücklich im Text gekennzeichnet) nochmals den Teilnehmer:innen vorgelegt, aber nicht nochmal votiert.

Mittels Handzeichen bejahen dies 23 Personen, sechs sind dagegen und es gibt eine Enthaltung.

Anschließend folgt die Abfrage, ob jemand geheim über die Annahme des Konzeptes votiert werden möchte. Es meldet sich niemand. Das Votieren erfolgt dann per Akklamation.

Es stimmen dem Konzept der PG Katechese durch Handzeichen 25 Personen zu, eine Person dagegen und vier Personen enthalten sich.

5 Projektgruppe Gottesdienst – Vorstellung des Konzeptes

Das Konzept liegt den Teilnehmer:innen der PRK seit längerem schriftlich vor. Mehrere Personen haben sich in der PG mit dem Thema auseinandergesetzt. Gäste aus der PG Gottesdienst in der PRK sind Frau Martina Friedrich, Frau Zahler und Frau Breitenbach. Das Konzept wird an dieser Stelle von Herrn Wunsch vorgestellt.

Auftrag war es das gemeinschaftliche, gottesdienstliche Leben der Pfarrgruppen für alle sichtbar zu machen und zu schauen, wie es sich weiterentwickeln kann. Zunächst wird kurz der Ist-Zustand dargelegt. Berücksichtigt sind lokale Begebenheiten und verschiedene Gottesdienstformen und Angebote. Arbeitsunterlagen des Bistums haben für die Erstellung des Konzeptes wichtige Hinweise gegeben.

Als wichtiger Punkt zählt bei den Überlegungen die Übereinkunft der Gruppe, dass Gottesdienste dann als bereichernd empfunden werden, wenn viele Gläubige zusammenkommen, die sich möglicherweise auch kennen und wenn der Gottesdienst liebevoll, detailreich, lebhaft von vielen Vorbereitenden gestaltet ist.

Besonders wird nun auf Punkt 3.3.1 des Konzeptes, nämlich der tabellarischen Auflistung eingegangen.

Der komplexe Gottesdienstplan ist zunächst mit drei Priestern ab 2025, dann für zwei Priester ab 2030 ausgearbeitet. Auf den Zweiten wird es letztlich hinauslaufen. Die Idee dahinter ist, dass mehr Gläubige zusammengebracht werden können, um ein intensiveres Gottesdinnerlebnis zu zulassen und eine sorgfältige Ausgestaltung der Gottesdienste ermöglicht bleibt. Kleinere Gottesdienstbesuchergruppen sollen dadurch quasi verlegt werden, dorthin wo stärkere Gruppen von Gottesdienstbesuchern sind. Mobilität stellt dabei ein Problem dar. In Punkt 4.1 ist gut zu erkennen, dass zunächst die Veränderungen nur punktuell sein werden. Es bedeutet aber nicht unbedingt, dass Gottesdienste, beispielsweise zugleich bei Wegfall der Kirche, ganz ausfallen müssen. Je nach Engagement der Gläubigen vor Ort, wird es seitens der Pfarrei Unterstützung geben.

Ab 2030 werden die Einschnitte größer werden, da eine weitere Zusammenführung notwendig wird. Dies wird wahrscheinlich mit einer schrumpfenden Zahl an Gottesdienstbesuchern einhergehen. Es gilt diese Veränderungen positiv zu gestalten und optimistisch anzugehen, um für alle in der Pfarrei das Beste zu gewinnen. Die immer gleichen Uhrzeiten bei den großen Kirchen für die Gottesdienste sind festgelegt, um Unsicherheiten zu nehmen und Klarheit zu schaffen. Wortgottesdienste sind eher ausgeklammert, obwohl intensiv diskutiert in der PG. In Wörrstadt soll diese Form im Rahmen der Gottesdienstordnung noch regelmäßig vorkommen, in den kleineren Gemeinden eher lediglich als Ersatz der Eucharistiefeier, falls nötig.

Zeit für Rückfragen

Gibt es bei den festen Zeiten, obwohl es nicht im Konzept steht, trotzdem die Möglichkeiten auf Besonderheiten, etwa bestimmte Feste vor Ort, einzugehen?

Es wird in Zukunft zu schauen sein vom leitenden Pfarrer, wie auch von entsprechenden Gremien, wie sich der Plan bewährt und wo Umgestaltungen sein müssten. Flexibilität ist für das Gelingen sicher notwendig. In den sechs Wochen der Sommerferien 2024 soll das Modell für zwei Priester (wegen Urlaub je eines Priesters) bereits ausprobiert werden und auf Rückmeldungen reagiert werden können. Es kann außerdem nicht unbedingt davon ausgegangen werden, dass das Modell für drei Priester bis 2030 bestehen bleiben kann. Auf Änderungen kann so schneller reagiert werden. Anschließend soll fernerhin darüber abgestimmt werden, ob die Gottesdienstordnung mit zwei Priestern so angewandt werden soll. Dieses Modell hat den Vorteil, dass keine Aushilfspriester angefordert werden müssen.

Wieso wird im Konzept zu anderen Feiertagen und den Werktagsgottesdiensten nichts gesagt? Wochentage sind mit aufgeführt.

Anmerkung von Herrn Pfr Hock: Zum Thema Ostern gibt es ein Schreiben des Bistums, wie es zukünftig zu feiern sein soll.

Das Konzept kann nicht alles darstellen, es soll hauptsächlich die Menschen bündeln und zusammenbringen und einer Vereinzelung entgegen wirken. Feste Gottesdienstzeiten für die Pfarrkirche (hierzu gibt es Anregungen und Soll-Vorgaben des Bistums) sind durch die PG auf die Mittelpunktkirchen übertragen worden, da die Vermutung besteht, dass hier in der weiteren Entwicklung der größere Zuspruch bestehen wird.

Wie könnte ein Fahrdienst zu den Gottesdiensten aussehen?

Hierbei wird auf privates Engagement gesetzt. Die Umfrage hat auch ergeben, dass die meisten Leute flexibel sind. Herr Pfr. Schneider gibt zu bedenken, dass er zeitliche Probleme hat beim Wechsel der Ortschaften, da er mit dem Fahrrad unterwegs ist.

Aussprache in Kleingruppen

Es soll sich jeweils zehn Minuten Zeit genommen werden, um über die beiden Modelle und Ostern zu sprechen. Auf die Frage, ob Wortgottesdienste ausgenommen seien, kommt die Antwort: Wenn es der Gruppe wichtig sei, dürfe es daneben in den Blick genommen werden und zu Wort kommen.

Vorstellen der Themenschwerpunkte in den Kleingruppen

Bezüglich Fahrdienst könnte eine Anfrage gestartet werden, ob evtl. über die VG der VG Bus nutzbar sei oder dann auch durch die eigenen Bonnibusse.

Wie werden die Menschen, deren Kirchen, bzw. zunächst Gottesdienste wegfallen, in ihrer Trauer darüber begleitet? Und wie können sie motiviert werden Initiative zu ergreifen, sie zu stärken, in dem was sie können und dürfen?

Das Konzept wird insgesamt - auch mit dem Komplex Ostern - als gut bewertet, insbesondere die festgelegten Uhrzeiten der Gottesdienste. Zu Weihnachten wird vermutet, dass sich einiges verändert und die Besucherzahlen zurückgehen werden. Als Kritik wird angebracht, dass das Erleben zu sehr in den Vordergrund gestellt wird. Es soll dann eher im Blick bleiben, was in den kleinen Gemeinden passiert.

Da der Wechsel für die Hauptamtlichen von einem zum anderen Gottesdienstort schwierig ist, könnte etwa daneben der Sonntagnachmittag angedacht werden. Zu enge Taktung verhindert

zudem, dass der Priester mit den Menschen in Kontakt kommt.

Die kleinen Gemeinden werden mit zu wenigen Eucharistiefiern bedacht beim Modell mit zwei Priestern. Wortgottesdienste sollten in allen, ebenfalls in den großen Gemeinden vorkommen. Wortgottesdienste sind zu negativ in dem Schriftstück dargestellt. Er sollte positiver hervorgehoben werden, da er nachher bei zwei Priestern sicher vermehrt gebraucht werden wird. Zu Ostern stellt sich die Frage, wie man die Menschen auffängt, in deren Gemeinden keine Feiern stattfinden.

Es ist denkbar, dass das Modell mit zwei Priestern schneller zum Einsatz kommen muss, als es geplant ist. Daher ist es vorausschauend, dass es nun zeitig ausprobiert werden soll, damit alsbald ein Plan B existiert. Die Abstände der Gottesdienstzeiten könnte problematisch werden, daher ist Flexibilität sicher wichtig. Hilfe für die kleinen Gemeinden sollte angeboten werden, da gesehen wird, dass hier die Gläubigen mehr unter der Situation leiden. Könnte es nicht sinnvoll sein, jetzt schon engagierte Menschen zu animieren sich zum Wortgottesdienstleiter ausbilden zu lassen. Die Ausrichtung wird es geben. Lieber bereitet man sich schon gleich darauf vor. Wortgottesdienste haben ihren eigenen Wert. Auch andere Formen sollten unterstützt und erhalten bleiben, solange es Engagierte hierfür gibt.

Wortgottesdienste sind in dieser Gruppe ebenso Thema – hier eher die Nichtakzeptanz bei Gottesdienstbesuchern, die teilweise deswegen die Kirche verlassen. Wortgottesdienste sollten daher aufgewertet werden, um ins Bewusstsein zu rufen, dass darüber die Möglichkeit besteht auch in den kleinen Gemeinden häufiger Gottesdienst zu feiern. Werktägliche Eucharistiefiern könnten in den kleinen Gemeinden wechseln. Der Gottesdienstplan wird soweit akzeptiert, gleichfalls die Uhrzeiten.

Für Gau-Weinheim ist der Plan ein gravierender Einschnitt, weil Gottesdienste wegfallen und Kirchen geschlossen werden. Es erhebt sich die Frage, warum verzichten wir, etwa in Gau-Bickelheim, auf ausgebildete Wortgottesdienstleiter. Der Wunsch nach einem Fahrdienst wird hier hinterfragt, dies solle im Konzept konkreter benannt werden. Das Konzept zu Ostern ist stimmig. Die Ausschließlichkeit der Vorabendgottesdienste in Gau-Weinheim wird kritisch gesehen. Als Anregung wird die vom ganzen Pastoralraum gemeinsame Feier von Fronleichnam gebracht. Positiv wird die Aussicht auf volle Kirchen und Gemeinschaft bewertet, ebenfalls die spürbare Aufbruchsstimmung und die Chancen, die sich ergeben.

Votieren

Es stellen sich die gleichen Fragen, wie beim Votieren zum Konzept bei Punkt 4. Nach kurzen Erwägungen wird die gleiche Vorgehensweise, wie in Punkt 4 verabredet und dass die Anmerkungen im Konzept Berücksichtigung finden. Dies wird farbig hervorgehoben und später an die PRK versandt werden. Das gesamte Konzept steht zur Abstimmung, eine abschnittsweise Abstimmung wird vom Kreis nicht gewünscht. Eine stimmberechtigte Person fehlt inzwischen. Daher stellt sich für die Frage nach der gleichen Vorgehensweise die Stimmenanzahl bei nun 29 Personen wie folgt dar: 18 Ja-Stimmen, 7 Nein-Stimmen, 4 Enthaltungen.

Niemand ist für geheime Wahl. Somit wird per Handheben abgestimmt, ob das Konzept angenommen wird.

Das Konzept wird mit 20 Ja-Stimmen, 5 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen angenommen.

Das Konzept geht nun zur Stellungnahme noch an die Räte, so besteht die Eventualität einen Korrekturwunsch anzubringen. Dann geht das Konzept an die entsprechende Fachstelle im Bistum.

6 Mittagspause

Es wird Zeit gegeben für das gemeinsame Mittagessen und zum Austausch.

Dieser Punkt 6 ist zwischen dem Austausch in den Kleingruppen und dem Vorstellen der Themenschwerpunkte bei Punkt 5 eingeschoben worden.

7 Projektgruppe Sozialpastoral – Vorstellung des Konzeptes

Das Konzept liegt den Teilnehmer:innen der PRK seit längerem schriftlich vor. Mehrere Personen haben sich in der PG mit dem Thema auseinandergesetzt. Es wird an dieser Stelle von Frau Heilmann, Frau Bunn, Herrn Kiesling, Frau Bauer-Kuge, Frau Hammes und Frau Friedrich vorgestellt. Gast aus der PG Sozialpastoral in der PRK ist Herr Schnabel.

Vier Wesensmerkmale für uns als Christen sind als bedeutend in der Einleitung darlegt: die spirituelle Gemeinschaft, Gottesdienst feiern und Sakramente empfangen, Gottes Wort verkünden über den Gottesdienst hinaus und helfend unterwegs sein. Letzteres - als Diakonia bezeichnet- wird im Pastoralen Weg neu in den Fokus genommen und soll etwa 25% unseres Engagements ausmachen. Zuerst wurde von der Gruppe geschaut, wo Menschen sozialpastoral im diakonischen Dienst unterwegs sind, was bereits geleistet wird. Es sollen alle Menschen in den Blick genommen werden, selbst wenn sie vielleicht außerhalb unserer Gemeinden sind. Dabei soll zielgerichtet geschaut werden, möglicherweise mit Hilfe der Sozialraumanalyse, was die Menschen tatsächlich brauchen. Über den Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln soll es gelingen gemeinsam mit den Menschen zu überlegen was es braucht, um dann Schritte zu entwickeln, wie konkret weiter gemacht werden kann. Es geht um die Unterstützung der Menschen, dass sie Chancen haben, selbst etwas in die Wege zu leiten. Ausgehend von einer bereits vorhandenen, nun aktualisierten Liste des Ist-Zustandes hat die PG angesetzt.

Der Sozialraum ist Einzugsgebiet des Rhein-Main-Gebietes, daher kommen Familien mit unterschiedlichen Lebenssituationen und Notwendigkeiten, die Kontakte suchen und das gilt es zu berücksichtigen. Wir können durch Vernetzungsangebot der Pfarrei beitragen, dass die Familien Anschluss zu unseren Gemeinden finden. Taufe und Krabbelgruppe können hier erste Möglichkeiten bieten. Die Büchereien gestatten eine weitere wichtige, kontinuierliche Chance der Anbahnung. Im Kontakt mit den Büchereien kann wiederum erfahren werden, wo die Bedürfnisse der Menschen liegen. Weitere Stichworte sind: Gruppe ProEltern, Familienpaten, Flüchtlingshilfe, Sprachkurse, Spielplatzkontakte, Großelternbörse, Angebote von Jugendlichen an Jugendliche, um über diese Stationen die Menschen in das Gemeindeleben zu integrieren.

Bestehende Kontakte zum Bereich Seniorenarbeit sollen vertieft und auch neu geknüpft werden, etwa über die Sozialstation, Gemeindegewerkschaft plus, Seniorenheime. Wunsch und Ziel ist es in jeder Ortschaft eine Kontaktperson zu haben, die Verbindungen hält. Um Männer stärker einzubinden, müsste Initiative ergriffen werden.

Es fehlen Kontaktpersonen in bestimmten Ortschaften, weil Kirche dort auf dem Rückzug ist. Doch die Bedarfe existieren trotzdem, um die wir uns kümmern müssen. Daher gilt es Menschen zu finden, die für uns Augen und Ohren sind und dieserart Informationen weitergeben. Bibliotheken als Multiplikatoren, können hier hilfreich sein, da viele zwischenmenschliche Zusammentreffen erfolgen und Informationen fließen. Da es zudem kirchenferne Besucher kommen, die eventuell dennoch bereit wären Kontaktperson zu sein, uns zu helfen den sozialpastoralen Auftrag zu erfüllen. Es braucht gut vernetzte, verantwortungsbewusste, entscheidungsfreudige und dann auch geschulte Menschen, die Lust haben diese Aufgabe zu erfüllen. Gegebenenfalls sind es ergänzend die zukünftigen, zuständigen Gremien, die dann Entscheidungen zu weiteren Schritten treffen müssen. Es sollen (Kommunikations-) Strukturen geschaffen werden, um dies zu gewährleisten. Weiterer

gewichtiger Punkt ist, der der Angebote an Gemeinschaftssuchende, um einsamen Menschen zu helfen.

Ein Tool der Diözese, genannt Frischzelle, geht davon aus, dass jeder Mensch mindestens ein Charisma hat. Es gilt diese Charismen zu entdecken und zu fördern. Und wenn wir dann in unseren Gemeinden so einladend wirken, dass die Menschen ihre Begabungen gerne bei uns einsetzen wollen (z.B. um Augen und Ohren zu sein), wäre viel erreicht. Aufgabe der sozialpastoralen Gruppe wird sein, zu schauen welche Charismen lassen sich bei uns in der Gemeinde finden.

Das sozialpastorale Tandem setzt sich zusammen aus den Vertreterinnen und Vertretern des Pastoralen Teams oder auch der (Gemeinde-)Caritas, konkret als Personen (die sich gegenseitig vertreten können) sind es momentan Eva-Maria Heilmann und Astrid Hammes und dazu kommen zusätzliche Kooperationspartner. Es gibt viele Projekte, in denen pastorale Arbeit mit diakonischer Arbeit zusammenfließt. Hervorzuheben ist, dass ein gut funktionierendes Netzwerk existiert für den Sozialraum, wie auch den Pastoralraum, um die Entwicklung im Raum weiterzuführen und den Dienst am Menschen den Veränderungen anzupassen. Das Konzept muss mit Leben gefüllt werden, Beispiele sind im Konzept aufgeführt. Es verlangt eine diakonische Grundhaltung von uns allen. Wie dies alles gelingen kann, dazu braucht es weiterhin eine Gruppe, die diese Gegebenheiten im Auge behält. Evaluierung ist ebenfalls Voraussetzung für ein gutes Gelingen.

Zeit für Rückfragen

Hinweis bezüglich der Anzahl der Wesensmerkmale, dies sollte im Konzept korrigiert werden.

Mit der sozialen Arbeit, die in Kirche und Pfarrei passiert, geben wir der Gesellschaft etwas zurück. das darf gerne stärker transparent gemacht werden.

Es ist Vorsicht geboten dabei, zu viele „Luftschlösser“ zu bauen, die dann nicht verwirklicht werden können. Um realistisch zu bleiben, sollten Kernpunkte besetzt werden, die der zu erwartenden Zahl der Ehrenamtlichen entspricht. Die PG Sozialpastoral, so kommt als Antwort, hat versucht sich auf Schwerpunkte zu konzentrieren und bezieht sich hauptsächlich auf Projekte und Akteure, die bereits existent sind.

Aussprache in Kleingruppen

In allen Gruppen soll über sämtliche Themen gesprochen werden. Und die Rückmeldungen sind wertvoll für die spätere Einarbeitung in das Konzept. Daher sollen diejenigen, die jeweils in den Kleingruppen – auch in den vorherigen - mitgeschrieben haben, das Geschriebene an die jeweiligen PGs weitergeben.

Vorstellen der Themenschwerpunkte in den Kleingruppen

Es geschieht schon sehr viel in den Gemeinden. Das Konzept klingt zunächst wie eine To-do-Liste. Doch die Realität zeigt selbstverständlich, dass nur das geleistet werden kann, wofür sich Ehrenamtliche bereit erklären. Eher sollte Gegebenes verfestigt werden, um besser zu werden. Sozial und Pastoral sollen nun zusammen betrachtet werden. Unterm Strich ist das Konzept gut. Zuständigkeiten sind für die Zukunft zu klären. Das Konzept soll in der Einleitung ergänzt werden insofern, dass das Konzept, so wie es geschrieben ist, nach der Analyse mittels des Dreischritts, dann eine Konzentration auf die angegebenen Kernpunkte ist.

Viele Ältere haben Bedenken und fragen sich, wer die Arbeit noch leisten soll. Doch es gibt auch optimistische Stimmen, dass Neues entstehen kann. Bei entsprechenden Aktionen mit Kindern und Jugendlichen (Dabei auch die Frage, wie man junge Leute motivieren kann.) ist weiterhin das Thema der Prävention zu beachten. Büchereien sind ein großes Plus mit dem großen,

aktiven Leben, das dort bereits stattfindet. Dort können eigens Familien angesprochen werden. Es wird unterstrichen, dass möglichst aus allen Dörfern Menschen gefunden werden sollten, um das Problem der „weißen Flecken“ zu lösen. Vernetzung ist dazu wichtig.

Zu den Textabschnitten zum Thema Charismen wird gesagt, dass sich die Menschen verzweckt fühlen könnten. Es dürfe keine Haltung eingenommen werden, die den Menschen vermittelt, sie sollten direkt für die Pfarrei tätig werden und sie dadurch abschreckt. Eine positive Formulierung sei hier nötig. In der Jugendarbeit solle eigentlich ein Ansprechpartner für die Pfarrei zur Verfügung stehen, um zu sehen was Jugend auch in die Pfarrei hineinbringen kann.

Über die Kompetenz der PG-Mitglieder ist das Konzept gut ausgearbeitet. Wesentliche Aspekte werden aufgelistet. Allerdings ist gleichfalls die Frage aufgetaucht, wer es machen soll. Durch die Vernetzung und Kooperationen können jedoch Aufgaben verteilt werden. Die Unterscheidung, von dem was längst existent ist und was als Wunsch beschrieben ist, fällt schwer.

Es sind durch die PG Sozialpastoral zuvor schon Einschränkungen getroffen worden, denn eigentlich gäbe es noch viel mehr Schwerpunkte und Felder, die bearbeitet werden könnten. Die Arbeit auf diesem Gebiet ist grundsätzlich ein Entwicklungsprozess. Zuständige Gremien und Gruppen sollten sich dafür in Zukunft verantwortlich fühlen. Dass „zu den Menschen raus gehen“ und „vor Ort gehen“ ist erforderlich, doch wie es genau gelingen kann, ist fraglich. Der Punkt Angebote für Gemeinschaftssuchende sollte für die Zukunft wirksamer betrachtet werden.

Wie finden wir Personen – einzelne oder mehrere – für bestimmte Projekte? Darf die Anforderung, sprich Ausbildung so hoch angesetzt werden? Das Bewusstsein für die sozialpastoralen Aufgaben soll geschärft werden. Kitas könnten im Konzept berücksichtigt werden. Es gibt unterschiedliche Sozialräume im Pastoralraum. Man könnte außerdem eine ökumenische Kooperation mit erwägen. Wir können nur mit unseren Mitteln helfen und sollten daher keinen Druck aufbauen.

Votieren

Zuerst kommt die Anfrage, ob es direkt votiert werden soll, unter gleichen Bedingungen, wie bei den Punkten 4 und 5.

Für das Votieren sprechen sich per Handzeichen 27 Personen aus, es gibt keine Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen.

Niemand ist für eine geheime Abstimmung.

Das Konzept wird per Handzeichen mit 26 Ja-Stimmen und drei Enthaltungen angenommen.

Mehrere Personen verlassen die Sitzung, wegen einer Terminüberschneidung.

8 Zentraler Gottesdienst zur Eröffnung der Gebetsstage?

Die beschlossene Gebetswoche, die an Himmelfahrt beginnen wird und bis Pfingsten gehen soll, ist inzwischen soweit vorbereitet. Ein Flyer soll diese bewerben. Nun hat sich die Frage ergeben, ob diese Gebetswoche mit einem zentralen Eröffnungsgottesdienst - einem einzigen, gemeinsamen Christi Himmelfahrtsgottesdienst (Ausnahme die Vorabendmessen) für alle im Pastoralraum, in entweder Saulheim oder Wörrstadt - beginnen soll. Gau-Bickelheim scheidet als Ort aus, da traditionell an diesem Tag der evangelische Gottesdienst ebenso für die Katholiken aus ökumenischer Freundschaft heraus einen hohen Stellenwert hat.

Es soll hierbei keine Zukunftsentscheidung getroffen werden, sondern lediglich für diesen konkreten Gottesdienst abgestimmt werden.

	<p>Gründe dafür seien etwa, dass etwas Neues für den kompletten Pastoralraum angeboten wird, es gibt ein klares Startsignal mit dem zentralen Gottesdienst, der dann die Wahrnehmung für den Pastoralraum stärkt. Bisher gab es keinen gemeinsamen Pastoralraumgottesdienst. Die Kerzensegnung bietet etwas Verbindendes für alle Gemeinden.</p> <p>Nach kurzen Überlegungen in verschiedene Richtungen sind 21 Personen dafür (keine Nein-Stimmen) und drei enthalten sich, dass in diesem Jahr ein zentraler Gottesdienst (unabhängig vom Ort) stattfindet. Nachdem bei der Abstimmung zum Ort Saulheim oder Wörrstadt, beide jeweils acht Stimmen bei sieben Enthaltungen hatten (eine weitere Person hatte die Sitzung verlassen), wird diese Entscheidung vertagt. Es sollen die Saulheimer, die die Sitzung verfrüht verlassen mussten, noch gefragt werden.</p>	
9	Berichte aus den Projektgruppen	
	PG Verwaltung	Die PG hat noch keine Rückmeldung aus Mainz.
	PG Öffentlichkeitsarbeit	Termine waren ausgefallen. Das Konzept ist verschickt, aber es gibt noch keine Rückmeldung. Die Vorstellung erfolgt am 19.02.24.
	PG Katechese	siehe oben
	PG Sozialpastoral	siehe oben
	PG Bücherei	Der Nachholtermin für die Vorstellung des Konzeptes ist am 19.02.24 in der PRK in Armsheim um 20 Uhr.
	PG Gottesdienst	siehe oben
	PG geistliches Team	siehe Punkt 8
	PG Gebäude & Vermögen	<p>Die Untergruppe Vermögen beschäftigt sich mit den Zahlen, ist noch nicht durch und arbeitet weiter daran. Manche Zahlen scheinen noch nicht korrekt vorzuliegen. Ein erster Eindruck ergibt, dass das Jahr 2022, was die laufenden Ein- und Ausgaben angeht, im Minus ist. Es sind Reserven da und trotzdem wirft es Probleme auf.</p> <p>Fragen an Herrn Bach konnten nicht gestellt und geklärt werden, da er krank war.</p> <p>PG Gebäude: Die Steuerungsgruppe muss den Brief ans Bistum noch fertigstellen und besprechen. Es gibt einen neuen Leitfaden (Januar 2024), der Zeitplan bleibt gleich. Pfr. Hock leitet den neuen Leitfaden entsprechend weiter.</p>
10	Verschiedenes	
	<p>Hinweis auf das Repair-Café in Wallertheim am 24.02.24 von 10-13 Uhr.</p> <p>Kitas kämen zu kurz, ob denn Vertreter:innen der Kitas da gewesen wären. Diese sind immer eingeladen. Heute sei keine Vertreterin da.</p> <p>Frau Hammes berichtet: Kita- Sozialarbeiterinnen waren eingeladen zur Fortbildung der Sprach- und Lesepaten, sind angetan von dieser Arbeit und wollten gerne Kontakte - auch zu den Büchereien - herstellen, um eventuell einen gemeinsamen Vorlesetag zu organisieren.</p>	
11	Abschlussimpuls	
	Wir schließen mit dem Segen und Zuspruch Gottes, den wir uns gegenseitig geben, begleitet vom gemeinsamen Gesang Kumbaya my Lord.	